

Pädagogische Hochschulen in ihrer Entwicklung Hochschulkulturen im Spannungsfeld von Wissenschaftsorientierung und Berufsbezug

Tagung vom Freitag, 15. November 2019, Campus PH Zürich

Mit den «Thesen zur Entwicklung Pädagogischer Hochschulen» wurden vor rund 25 Jahren konzeptionelle Grundlagen für die Etablierung eines neuen Hochschultypus in der Schweiz erarbeitet – und gleichzeitig einige Ansprüche formuliert. Nach der Gründung der Pädagogischen Hochschulen haben bisher zwei «Bilanztagungen» (2008 und 2011) die erste Entwicklungsphase erörtert und notwendige Weiterentwicklungen diskutiert.

Die Tagung «Pädagogische Hochschulen in ihrer Entwicklung. Hochschulkulturen im Spannungsfeld von Wissenschaftsorientierung und Berufsbezug» schliesst an diese Bilanzierungen an. Sie zeigt die seitherige Entwicklung des Hochschultypus «Pädagogische Hochschule» auf, misst diese an den eigenen nicht immer einheitlichen Ansprüchen dieses Hochschultypus, zieht Vergleiche mit traditionellen akademischen Gepflogenheiten und diskutiert Einschätzungen zur aktuellen Situation der Pädagogischen Hochschulen sowie nächste Entwicklungsschritte.

In Ateliers werden ausgewählte Aspekte der Entwicklung des Hochschultypus «Pädagogische Hochschulen» vertiefend erörtert. Die Ateliers verstehen sich hierbei als mehrperspektivische Denk- und Diskursräume und Zukunftslabors.

Die Tagung richtet sich an Personen, die an Pädagogischen Hochschulen tätig sind und ihre Aufgabe auch darin sehen, einen Beitrag zur Entwicklung ihrer Hochschule und des Hochschultypus PH insgesamt zu leisten.

Die Ateliers im Einzelnen

Pädagogische Hochschulen im «Dazwischen» – Persistenz oder Bewegung in den Rahmungen der Hochschulform PH?

Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird (nicht nur an Pädagogischen Hochschulen der Schweiz) in typischen Rahmungen diskutiert. Prominente Beispiele sind Rahmungen wie «Theorie und Praxis», oder die Figur von «Wissenschafts- und Berufsfeldbezug», schweiztypisch ist hingegen der Begriff der «Tertiärisierung». Der Hochschultypus PH wird in diesen Rahmungen oft *zwischen* zwei Aspekten verortet, die ihrerseits als binäre Codes andere mögliche Bestimmungsmerkmale unsichtbar machen bzw. sich gar als unvereinbare Pole einander gegenüberstehen. Pädagogischen Hochschulen als «Institutionen des Dazwischen» kommt in solchen Rahmungen dominant die Funktion der Vermittlung und des Brückenschlags zu.

Im Atelier werden zunächst im Modus der Bilanzierung die Ergebnisse einer Untersuchung der Dokumentationen der bisherigen Bilanztagungen und weitere Dokumente aus der kurzen Historie des Hochschultypus PH dargestellt, die die These des «Dazwischen» zu untermauern versuchen und die jeweiligen Figuren sichtbar machen. Im zweiten Schritt wird versucht, die mit solchen Rahmungen verbundenen Konsequenzen und präformierten Perspektiven für verschiedene Akteursgruppen und Leistungsbereiche der Pädagogischen Hochschulen zu elaborieren. In einem dritten Schritt werden alternative Rahmungen erörtert.

Forschung an Pädagogischen Hochschulen – Für die Scientific Community oder die berufliche Praxis?

Forschung und Entwicklung gehören zu einer wissenschaftsorientierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Dies wird inzwischen kaum mehr bestritten.

Kontrovers diskutiert wird allerdings, welche finanziellen Ressourcen in die Forschung fließen, welche Art der Forschung betrieben, welche Inhalte untersucht werden und welche Funktion Forschung haben soll. Zwar besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass Forschung an Pädagogischen Hochschulen sowohl der Wissensgenerierung als auch dem Wissenstransfer in die Lehre, Weiterbildung und Berufspraxis dienen soll. Wie die oftmals geforderte enge Verbindung zwischen den verschiedenen Leistungsbereichen strukturell und personell hergestellt werden soll, ist nach wie vor unklar und gestaltet sich an den einzelnen Hochschulen je unterschiedlich.

Herausfordernd ist etwa, dass sich die Leistungsbereiche an unterschiedlichen Bezugssystemen orientieren, die nicht per se kompatibel sind (z.B. globale scientific community vs. lokale Berufspraxis). Ebenso können bei den Mitarbeitenden in Abhängigkeit der berufsbiografischen Herkunft (z.B. aus einem akademisch oder berufspraktisch geprägten Umfeld) unterschiedliche Begründungslogiken und Wertesysteme aufeinandertreffen, welche ein gemeinsames Verständnis von Lehrerinnen- und Lehrerbildung erschweren.

Das Atelier systematisiert bisherige Entwicklungen im Leistungsbereich Forschung und Entwicklung, identifiziert aktuelle Herausforderungen, öffnet den Blick über die eigene Disziplin hinaus und diskutiert mögliche Lösungsansätze mit Blick auf die Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Doppeltes Kompetenzprofil – Leitvorstellung von Pädagogischen Hochschulen?

Die Diversität der Leistungsbereiche, die Vielfalt an Disziplinen sowie der Anstieg an wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeitenden fordern Pädagogische Hochschulen als Professionshochschulen im Bildungsbereich im Hinblick auf die Personalführung und -entwicklung heraus. Seit ihren Gründungsjahren sind die Pädagogischen Hochschulen bemüht Wege zu suchen und Mittel zu investieren, um ihr Personal optimal zu qualifizieren: durch den Aufbau eines akademischen Mittelbaus, von Promotionsstellen oder von Weiterbildungsprogrammen. Zunehmend ist auch die Rede von einem doppelten Kompetenzprofil im Sinne eines Wissenschafts- und Professionsbezugs als Qualifikationserfordernis für das Lehr- und Forschungspersonal. Vor diesem Hintergrund stellen sich diese Fragen: Ist ein doppeltes Kompetenzprofil für sämtliche wissenschaftliche Personalkategorien (Nachwuchs, Dozierende, usw.) gültig, umsetzbar und erstrebenswert? Wie sieht die Förderung des nichtwissenschaftlichen Personals aus?

Organisationskulturelle Praktiken in Pädagogischen Hochschulen – Eigenheiten eines Hochschultypus?

Der Begriff der Organisationskultur verweist seit seiner Erfindung auf die geteilten Interpretationen und Bedeutungen, welche in einer Organisation den Alltag bestimmen. Diese Interpretationen und Bedeutungen sind als Praxisformen aufgehoben in lokalen und oftmals organisationstypischen Lesarten von Ereignissen, Geschichten zu Vorkommnissen und Umgangsformen mit- und auch gegeneinander. Das Atelier fragt nach den zentralen Erzählungen und Praxisformen, die der Pädagogischen Hochschule zugehörig und für sie konstitutiv sind. Dabei geht es ebenso um den Umgang mit Hierarchien, die Position und die Funktionen der Professuren und Titel an den Pädagogischen Hochschulen, wie auch um die Inszenierung der Hochschule als eine akademische Kultur, eine nützliche Bildungsstätte oder ein (H)Ort des Wissens um Pädagogik gegen aussen.

Pädagogische Hochschulen als Raum – Erkennbar als Bildungsinstitutionen?

Hochschulräume, die Gebäude am Ort mit ihren Aussen- und Innenräumen und deren Funktionsbezüge, aber auch die virtuellen räumlichen Strukturen einer Website, geben Auskunft darüber, was im jeweiligen Selbstverständnis der Hochschule dort stattfinden kann (und was nicht). Raumtypen wie Aula, Hörsaal, Unterrichtsraum und Bibliothek und auch der Campus Begriff indizieren beispielsweise spezifische Lehr-, Lern- und Arbeitsformen. Eine Website mit Gliederung nach Leistungsauftrag markiert eine Grenze z.B. zwischen Forschung und Studium.

Die in den letzten Jahren neu entstandenen Hochschulbauten etwa der PH Zürich, der PH Bern, der PH Thurgau und der PH FHNW laden ebenso wie die aktuellen Webseiten dazu ein darüber nachzudenken, ob und wie über räumliche Strukturen Haltungen und Positionen inszeniert wurden, die für den Hochschultypus «Pädagogische Hochschule» spezifisch sein könnten.

Das Atelier erörtert diese räumlichen Strukturen und fragt sodann nach der Verortung des Hochschultypus Pädagogische Hochschulen in der Region, in nationalen und internationalen Netzwerken sowie den Transferprozessen zwischen «innen» und «ausen».

Den Hochschultypus «Pädagogische Hochschulen» profilieren – Lehramt und Fachdidaktik als (ausreichende) Merkmale?

Die Pädagogischen Hochschulen verstehen sich als Professionshochschulen, realisiert werden sie als Hochschulen mit (fast ausschliesslicher) Ausrichtung auf Lehrberufe. Mit «Fachdidaktik» wird vor allem die schulfachliche Orientierung betont, in der Fachdidaktik wird auch eine bedeutsame Besonderheit des Hochschultyps gesehen.

Die Orientierung an beruflichen Anforderungen in Schule und Unterricht prägt dann auch die Studienangebote an Pädagogischen Hochschulen – und in etwas geringerem Masse die Forschungstätigkeit. Und diese Ausrichtung wird unterstrichen durch die für diesen Hochschultypus bedeutsamen Projekte von swissuniversities.

Das Atelier zeichnet diese Profilbildung in ihrer Entwicklung und Begründungen nach und stellt grundsätzlich die Frage nach der Bedeutung einer inhaltlichen Profilbildung eines Hochschultyps im Kontext einer zwar gegebenen, aber sich stets entwickelnden Hochschullandschaft.

Organisation

Organisation der Tagung und Kontakt

Annette Tettenborn (PH Luzern; annette.tettenborn@phlu.ch)

Peter Tremp (PH Zürich; peter.tremp@phzh.ch)

Vorbereitungsteam

Christian Brühwiler (PH St. Gallen), Daniela Freisler (PH Bern), Elisabeth Hardegger (PH Zürich), Tobias Leonhard (PH FHNW), Christoph Maeder (PH Zürich)

Das detaillierte Programm (inkl. Anmelde-möglichkeit) wird im Frühling aufgeschaltet:
phlu.ch/bilanztagung2019